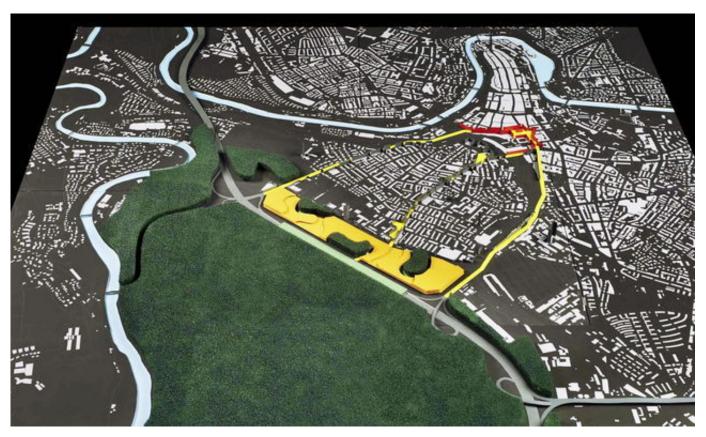
## **BZ** BERNER ZEITUNG

# **REGION**

## «Es wird keine Stadt im Wald geben»

Von Christoph Hämmann. Aktualisiert am 12.03.2013

Es ist wie gehabt: Die einen sehen in der Waldstadt Bremer die beste Lösung für eine Stadtentwicklung. Laut Kritikern zerstört sie ein Naherholungsgebiet, ohne die Zersiedelung zu stoppen.



Vision Waldstadt: Der stadtnahe Teil des Bremgartenwalds (gelb eingefärbt) könnte dereinst dem Wohnprojekt «Waldstadt» weichen. Bild: zvg

#### **Waldstadt Bremer**

2005 lancierte das Berner Büro Bauart die Idee eines Stadtquartiers im Bremgartenwald: Auf einer Fläche von rund 43 Hektaren soll zwischen Länggasse und Autobahn Wohnraum für 6000 bis 8000 Personen entstehen.

Gegner bezeichnen das Projekt als Etikettenschwindel, weil nach der Stadterweiterung vom Wald nichts mehr übrig Die Idee eines neuen Stadtberner Quartiers zwischen Länggasse und Autobahn hat gewichtige Fürsprecher. Da ist etwa die Mobiliar, die gestern Abend zu einer Podiumsveranstaltung zur Waldstadt Bremer einlud. Laut der Versicherungsgesellschaft leistet das Projekt einen nachhaltigen Beitrag zu einer innovativen Stadtentwicklung, sagte Mobiliar-Lobbyist und BDP-Ständerat Werner Luginbühl den rund 200 Interessierten zur Begrüssung. Und: Die Mobiliar verwalte grosse Vermögen, die sie zunehmend in

bliebe. Sie fürchten, dass nach einer Ausnahmebewilligung für ein Projekt dieser Grösse auch andernorts der Wald nicht mehr vor Rodungen geschützt wäre.

Befürworter kontern, es müsse erlaubt sein, die Überbauung von Wald gegenüber jener von Kulturland abzuwägen. Weil mit der Waldstadt ein Teilstück der Autobahn für 400 Millionen Franken überdeckt würde, sehen sie im Projekt gar eine Wiedergutmachung der Verletzung, die dem Wald in den 1970er-Jahren zugefügt worden sei. Wegen der guten Erschliessung und der verdichteten Bauweise wirke die Waldstadt der Zersiedelung entgegen.

Die Linie zwischen Gegnern und Befürwortern zieht sich

auch durch den Berner Gemeinderat. Noch als Parlamentarier warb Reto Nause (CVP) 2007 mit einem Vorstoss für die Waldstadt. 2010 liess er sich in den Vorstand des Fördervereins wählen. Präsidiert wird dieser von Neogemeinderätin Ursula Wyss (SP), die das Präsidium wegen ihres Exekutivamts aber demnächst abgeben will. Franziska Teuscher (GB) sitzt im Vorstand des Vereins Pro Bremgartenwald, der das Projekt bekämpft.

Vor einer allfälligen Realisierung hat die Waldstadt noch verschiedene Hürden zu nehmen. Sollte es die Idee so weit schaffen, dürfte als letzte Instanz das Bundesgericht darüber urteilen. Immobilien anlege.

Flammender Befürworter ist auch der ehemalige Zürcher Stadtpräsident Josef Estermann (SP), «Urbanist» und Waldstadt-Beirat. Weil die Stadt wegen der Dichte, der bestehenden Infrastruktur, der kurzen Wege und des hohen Anteils von öffentlichem und Langsamverkehr deutlich weniger Ressourcen verbrauche als das Land, müsse das Siedlungswachstum nach innen gelenkt werden. «Im Gegenzug muss der Siedlungsrand befestigt werden», so Estermann. Werde diese Abwägung seriös aufgezeigt, glaubt er daran, dass das Projekt vor Bundesgericht bestehen könne. Als nächster Befürworter legte Peter Jakob vom Büro Bauart, «Erfinder» der Waldstadt Bremer, deren Machbarkeit dar.

### Gegner unbeeindruckt

Nach diesem Powerplay schien Moderator Artur Vogel, Chefredaktor der Tageszeitung «Der Bund», ernsthaft besorgt, was die Gegner entgegenzusetzen hatten.

SVP-Präsident Peter Bernasconi, dessen Partei die weitere Planung zur Waldstadt mit einer Initiative verhindern will, zeigte sich aber unbeeindruckt. Er, der als Bauunternehmer schon Autobahntunnel gebaut habe, glaube nicht an die 400 Millionen Franken, die eine Überdeckung laut der Machbarkeitsstudie koste.

«Wir kommen auf 750 Millionen, die das kosten wird.» Deshalb glaube er nicht, dass sich das Projekt

finanzieren lasse, sagte Bernasconi. Unabhängig davon solle das Volk zuerst einen Grundsatzentscheid fällen, sonst drohe eine teure Planungsleiche.

Ins gleiche Horn stiess SP-Stadtrat David Stampfli, Präsident des Vereins Pro Bremgartenwald. Das Projekt belaste die Verwaltung schon heute stark, monierte er. «Wir würden das Geld besser für Projekte einsetzen, die rechtlich möglich sind.»

Die Bevölkerung brauche den Wald als Naherholungsgebiet, so Stampfli, und nicht nur in den Bergen. Weil die Waldstadt Bremer den Druck für eine regionale Planung mindere, setze sie gar Fehlanreize.

### **Coming-out der Stadt**

In einem Punkt gab Alec von Graffenried, Nationalrat der Grünen und Mitglied des Waldstadt-Fördervereins, dem Kritiker Stampfli recht: «Der Name ist ein Etikettenschwindel. es wird keine Stadt im Wald geben.» Es gehe aber um eine raumplanerisch sinnvolle Entwicklung in einem Waldstreifen, der vor allem von Hundehaltern als «Gordon sanitaire» benutzt werde.

Gerne vernahmen Freund wie Feind der Waldstadt die Kunde von Stadtplaner Mark Werren aus dem Publikum, dass nach den Frühlingsferien ein «Coming-out der Stadt» zu erwarten sei. Ein Zwischenbericht zu Möglichkeiten einer Stadterweiterung inklusive Waldstadt gehe in den nächsten Tagen an den Gemeinderat. Er habe von den Podiumsteilnehmern nichts gehört, was nicht in die Erwägungen eingeflossen sei. (Berner Zeitung)

Erstellt: 12.03.2013, 08:42 Uhr

Noch keine Kommentare